

Kreuzerhöhung am 14. 09. 2014

Lesung aus dem Buch Numeri 21,4-9

Die Israeliten brachen vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Schilfmeer ein, um Edom zu umgehen. Unterwegs aber verlor das Volk den Mut, es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser. Dieser elenden Nahrung sind wir überdrüssig. Da schickte der Herr Giftschlangen unter das Volk. Sie bissen die Menschen, und viele Israeliten starben. Die Leute kamen zu Mose und sagten: Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den Herrn und gegen dich aufgelehnt. Bete zum Herrn, daß er uns von den Schlangen befreit. Da betete Mose für das Volk. Der Herr antwortete Mose: Mach dir eine Schlange, und häng sie an einer Fahnenstange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht. Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Fahnenstange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 2,6-11

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: "Jesus Christus ist der Herr" - zur Ehre Gottes, des Vaters.

Aus dem Evangelium nach Johannes 3,13-17

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der (an ihn) glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wie viel muss man manchmal aushalten, um ein Ziel zu erreichen! Und so manches Ziel wird nicht erreicht, weil es einem zuviel wird. Auch für das Volk Israel war es zu viel geworden, es hatte den Mut verloren, so heißt es in der heutigen Lesung: Jahrelange Entbehrung, sich aufreiben, nicht vorwärts kommen, Hunger und Durst; das Volk kann nicht mehr, es ist erschöpft. Die Leute murren und schimpfen. Und jetzt kommen die Israeliten auch noch in eine Gegend, in der es viele Giftschlangen gibt. Warum auch das noch? Warum schickt Gott diese Schlangen?

Das Volk Israel ist erschöpft. Irgendwann kommt die Müdigkeit, der Zweifel, ob der eingeschlagene Weg wohl der richtige sei. Irgendwann ist jegliche Kraft verbrannt, jegliche Hoffnung vergiftet, Resignation stellt sich ein. Erschöpfung ist der physische und psychische

Zustand, wenn alle Kraftreserven verbraucht sind, wenn Hoffnung und Zuversicht ausgegangen sind.

Diese Erfahrungen hatte das Volk Israel in der Wüste gemacht. Diese Erfahrung kann man aber auch außerhalb der Wüste machen: im Beruf, der einem zu viel abverlangt; in einer Beziehung, die verfahren ist; in der Pflege, die einen auslaugt; oder in einem Todesfall, der einen in das Nichts abstürzen lässt. In solchen Fällen stolpert man vor sich hin, man sieht keinen Weg mehr, man hat keinen Blick mehr für das, was einen umgibt. Und dann kommt vielleicht noch einmal irgend ein Schlag, der einen gänzlich niederbeugt.

Bei all dem aber kommt dann von irgendwo her doch noch eine *Wende*. In der heutigen Lesung wird diese Wende wie folgt geschildert: Im Auftrag Gottes musste Mose eine Schlange aus Kupfer an einer Fahnenstange aufhängen. Und dann heißt es: „Wenn jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben“. Mit diesem Zeichen holte Mose die Menschen aus ihrer Niedergeschlagenheit heraus und lenkte sie auf etwas, wohin sie *aufblicken* konnten. Was geschieht denn, wenn gebeugte Körper und hängende Köpfe aufblicken? Es geschieht etwas ganz Natürliches: Beim Aufblicken muss sich der Mensch automatisch *aufrichten*. Das aber ist auch bildlich gesprochen. „Kopf hoch!“, sagen wir manchmal, und wir meinen damit, dass der Niedergeschlagene wieder Mut fassen soll.

Genau das ist auch hier gemeint. Auch hier sollen sich die Menschen *innerlich* wieder aufrichten und Mut fassen, sie sollen wieder einen Orientierungspunkt, eine neue Perspektive gewinnen. Im Aufblicken auf die Kupferschlange erhalten sie neuen Mut und neue Kraft zum Weitergehen, so werden sie am Leben bleiben.

Wenn *wir heute* von diesem Wunder hören, so ist es für uns zunächst etwas Seltsames und Befremdliches. Diese Schlangenfigur mit ihrer Wirkkraft, - sie mutet altertümlich und heidnisch an. So empfinden wir heute. Anders empfand es ein Orientale damals. Diese Begebenheit passte sehr gut in die Gegend, in der die Israeliten unterwegs waren. Ortskundige sagen uns, dass es in dieser Gegend damals sowohl viele Schlangen als auch Kupferminen gab. Dazu kommt noch, dass Schlangen im alten Orient eine hohe Symbolkraft hatten. Sie galten einerseits als gefährliche, als giftige und todbringende Tiere; zugleich aber galten sie auch als *heilige* Wesen und sogar als Symbol für bestimmte Gottheiten. Man denke nur an den Schlangentab des griechischen Heilgottes Asklepios, der uns heute noch bei Apotheken und Ärzten begegnet. Schlangen waren also gleichermaßen Symbol für Tod wie auch für Heilung und Leben. In unserer Lesung findet sich noch die Erinnerung an diesen damals weit verbreiteten Glauben: Was den Tod *bringt*, wird auch durch Ähnliches *überwunden*. Die Schlangenplage wird mit einer Schlange *bekämpft*. Das, wodurch der *Tod* kommt, kann auch *Leben* bringen. Dies alles können auch wir noch irgendwie nachvollziehen.

Aber wir haben hier auch eine *Korrektur* dieser Geschichte! Schon im Alten Testament geht es nicht mehr um irgendwelchen Zauber. Heil und Leben kommen vielmehr vom *gläubigen* Aufblicken. Aufblicken bedeutet jetzt *umkehren* vom bisherigen Leben, bedeutet eine Neuorientierung auf *Gott* hin, eine Ausrichtung nach *seinem* Willen: „Wir haben gesündigt“ müssen die Israeliten bekennen.

So gesehen, ist diese Erzählung zugleich eine Voraus-darstellung des erhöhten Jesus, dessen Kreuz sowohl den *Tod* wie auch das *Leben* gebracht hat. Auch die Liturgie des heutigen Festes verknüpft diese alte Geschichte mit dem Kreuz Jesu. Das Kreuz, das ihm den Tod brachte, - dieses *gleiche* Kreuz bringt auch das Leben, - allen, die gläubig zu ihm aufschauen. Ein *Todessymbol* wird zum *Lebenszeichen*.

An uns ergeht heute der Aufruf und die Einladung, zu diesem Zeichen aufzublicken. Uns wird heute Mut und Zuversicht zugesprochen, dass das Aufblicken auf den gekreuzigten Jesus uns weiterhilft, wenn wir erschöpft sind und die Kraft zum Weitergehen verloren haben.

Das Kreuz mit seinen zwei Balken, - es weist nach oben und verbindet uns mit Gott; und es weist nach rechts und nach links und verbindet uns über die Jahrhunderte mit den unzähligen Menschen, die ebenfalls ihre eigenen Kreuze zu tragen hatten. So versuchen auch wir wieder neu, mit unseren eigenen Kreuzen auf das Kreuz *Jesus* zu schauen.

Ich möchte Sie nun einladen, in einer Minute der Stille, innerlich auf den gekreuzigten Jesus zu blicken und dabei die Worte zu wiederholen, die wir nach der Lesung gesungen haben: „im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung“. Und glauben wir fest daran, dass auch Jesus auf uns und auf unsere Kreuze schaut und sagt: „Auch in deinem Kreuz, das du täglich auf dich nimmst und so mir nachfolgst, - auch in deinem Kreuz ist Heil, ist Leben, ist Hoffnung!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB